

Schriftliche Informationen zum careleaverspezifischen Video **Soziales Netzwerk**

1. Einleitung

Für Jugendliche generell, gerade aber für (zukünftige) Careleaver ist es wichtig, in der Übergangsphase in ein eigenständiges Leben auf ein **zuverlässiges Netzwerk** und ein unterstützendes, soziales Umfeld zurückgreifen zu können. Dabei kann sich das Netzwerk aus ganz unterschiedlichen Personenkreisen zusammensetzen. Dieses begleitet sie und stützt sie auch in Veränderungszeiten, bietet Stabilität und Ausgleich im Alltag und kann als Ersatz für die Herkunftsfamilie gelten, die bei vielen so nicht existiert bzw. nicht zur Verfügung steht.

2. Herkunftsfamilie

Während manche Careleaver keinen Kontakt mehr zu ihren Herkunftsfamilien haben, besteht bei anderen wiederum (noch oder wieder) Kontakt zu vereinzelt Familienmitgliedern, z. B. zu Geschwistern, Großeltern, teilweise auch den Eltern oder zumindest einem Elternteil. Der Kontakt zur Herkunftsfamilie kann wichtig sein für die **Identität** der jungen Menschen, insbesondere, wenn sie schon verschiedene Systeme durchlaufen haben. Dann tut diese familiäre Konstanz gut.

Der Kontakt zur Herkunftsfamilie, insbesondere zu den Eltern, kann darüber hinaus auch in vielen **praktischen Angelegenheiten** helfen und etwa Prozesse bei Anträgen für das Jugendamt vereinfachen, wenn in der Herkunftsfamilie wichtige Informationen liegen (z. B. für Unterhaltszahlungen, BAföG etc.).

Es kann auch hilfreich sein, wenn es Menschen im Leben der Careleaver gibt, die die Familiengeschichte und den **Werdegang** der Jugendlichen kennen, ohne dass sie sich immer erklären müssen. Gerade Geschwister können wichtige Verbündete sein, mit denen Erlebtes – positives wie negatives – geteilt und gemeinsam ertragen werden kann.

Beim **Kontakt zur Herkunftsfamilie** gibt es grundsätzlich viele Dinge zu berücksichtigen. Einige Themen besprechen die Jugendlichen idealerweise mit Betreuerinnen und Betreuern und Mitarbeitenden des Jugendamts, darunter z. B.:

- Wie ist die Familiengeschichte?
- Wie sieht die derzeitige familiäre Situation aus?
- Was wünschen sich die Jugendlichen mit Blick auf die eigene Herkunftsfamilie? Ist ein (engerer) Kontakt zu Personen aus der Herkunftsfamilie gewünscht?
- Was macht der ggfs. bestehende Kontakt zur Herkunftsfamilie mit dem Jugendlichen?
- Was wären mögliche Konsequenzen einer Wiederaufnahme des Kontakts?

Weiterhin sollte geklärt sein, wer die Careleaver rund um den Kontakt zur Herkunftsfamilie begleitet und in ihrem Interesse berät.

Das Verhältnis zur Herkunftsfamilie ist bei vielen Careleavern ein sehr **sensibles Thema**. Nicht alle möchten, dass Menschen außerhalb der Jugendhilfe diese persönlichen

Informationen kennen. Hier ist also besondere Sorgfalt gefragt und die Jugendlichen sollten unbedingt stets in die Überlegungen einbezogen werden.

3. Pflegefamilie

Die Jugendlichen, die in einer intakten Pflegefamilie aufgewachsen sind und zu dieser einen guten Kontakt pflegen, haben damit ein **Familiennetzwerk** im Rücken, das insbesondere auch für den Übergang von der Jugendhilfe ins Erwachsenenleben wichtig und eine große Unterstützung ist. Idealerweise greift es beispielsweise bei der Ausbildungsplatzsuche, der Wohnungssuche oder bei der Antragsstellung auf weitere Leistungen der Jugendhilfe. Viele Careleaver, die ein solches intaktes Verhältnis zur Pflegefamilie haben, berichten, dass diese beim Übergang organisatorisch wie emotional die wichtigste Rolle gespielt hat – vor dem Jugendamt und allen zuständigen Institutionen.

4. Freundschaften

Für Jugendliche können stabile Freundschaften eine sehr wichtige Rolle spielen, auch als **Er-satz** für eine ggf. nicht präsente Herkunfts- oder Pflegefamilie. Doch nicht alle Jugendlichen konnten lernen, wie sie Beziehungen zu anderen Menschen aufbauen und Bindungen eingehen. Ist das nicht der Fall, kann dies auch ein Thema sein, das therapeutisch-beratend begleitet werden muss. Dann ist es hilfreich, wenn die Jugendlichen zunächst einmal gute erste Erfahrungen mit engen Freundschaften machen und auf diesen Erfahrungen aufbauen können. Dafür ist es wichtig, sich selbst mit dem Thema „Freundschaft“ auseinanderzusetzen. Ihnen sollte klar sein, dass es für neue Freundschaften und Kontakte gut ist, **offen** auf andere zuzugehen und ihnen eine Freundin bzw. ein Freund zu sein, ein offenes Ohr zu haben und anzubieten, etwas über sich zu teilen, um Gemeinsamkeiten herauszufinden und herzustellen.

Natürlich muss jede und jeder für sich selbst herausfinden und definieren, was ihr bzw. ihm in Bezug auf Freundschaft wichtig ist. Dennoch gibt es ein paar Dinge, die **grundsätzlich förderlich** sein können für gute Freundschaften bzw. die gute Freundschaften und Beziehungen ausmachen:

- Alle können in der Freundschaft so sein, wie sie sind, und fühlen sich so wohl. Dazu gehört auch, die andere Person so akzeptieren zu können, wie sie ist.
- Für viele Menschen ist eine gute Freundschaft geprägt von Vertrauen, gegenseitigem Wohlwollen und Wertschätzung. D. h. nicht nur eigene Ziele egoistisch zu verfolgen oder zu manipulieren, sondern andere im Blick zu haben.
- Insbesondere junge Menschen sind oft in der Situation, noch für sich herausfinden zu müssen, welche Menschen ihnen guttun, welche Art von Freundschaft gut und echt ist und welche vielleicht nicht. Sie müssen lernen, woran man das erkennt, nämlich z. B. daran, dass gute Freunde einem wohlgesonnen sind und ehrlich, einen unterstützen und einen erst nehmen.
- Für viele sind auch Gemeinsamkeiten ein wichtiger Schlüssel in Freundschaften, d. h. gemeinsame Interessen, ähnliche Vorstellungen von der Art und Weise der Freizeit- und Alltagsgestaltung etc.
- In langfristigen Freundschaften kommen aber natürlich auch Unstimmigkeiten, Auseinandersetzungen und Konflikte vor bzw. sind teilweise unvermeidlich. In diesen Fällen ist ein produktiver Umgang damit wichtig, d. h. hier kann oft das offene Gespräch

helfen. Dabei gilt es, mit der jeweiligen Person den für beide richtigen Modus und einen für beide Seiten passenden Umgang mit der Auseinandersetzung zu finden. Dies lässt sich nur im gemeinsamen Gespräch klären.

5. Kontakte über Sport, Hobby und Ehrenamt

Sind junge Menschen auf der Suche nach Kontakten und Freundschaften, können eine Mitgliedschaft in einem Verein oder ein Hobby helfen, auch **außerhalb des bisherigen sozialen Umfelds** fündig zu werden. Vereinsmitgliedschaften kosten in der Regel nicht viel Geld und bieten dafür Möglichkeiten, durch regelmäßig stattfindende Veranstaltungen eine gewisse Struktur und schöne Routine im Alltag zu haben (als Ausgleich z. B. zur Arbeit) und regelmäßig mit Personen zusammenzukommen, mit denen man ein gleiches Interesse teilt.

Mögliche **Anknüpfungspunkte** sind z. B.:

- Sportvereine
- Musikvereine und Chöre
- Kirchengemeinden
- Engagement in und für Organisationen, NGOs etc.
- Parteipolitisches Engagement, politische Gruppen
- Übernahme ehrenamtlicher Tätigkeiten, z. B. in Mentorenprogrammen
- Nachbarschaftshilfe, z. B. über nebenan.de
- Diverse Facebook- und Instagram-Gruppen für gemeinsame Aktivitäten, häufig für Personen, die Kontakte knüpfen wollen, ggf. neu in einer Stadt sind, z. B. „Neu in Berlin“ oder „Running Dinner“
- Kurse über Volkshochschulen (Sportkurse, Kunstkurse, Sprachkurse ...)
- Netzwerkaufbau über Förderprogramme und Stipendien. Hier gibt es u. a. von Stiftungen Angebote für junge Menschen mit ideeller und/oder finanzieller Förderung. Als schönen Nebeneffekt bieten diese die Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen. Bei der Stiftung der Deutschen Wirtschaft sind mögliche Förderprogramme „Zeig was du kannst!“, der Studienkompass und die Studienförderung des Studienförderwerk Klaus Murmann (s. Thema „Einführung“).

6. Kontakte über Wohngemeinschaften und Nachbarschaft

Wenn die Jugendlichen ausziehen – z. B. aus einer stationären Einrichtung –, kann es für den Anfang leichter sein, nicht alleine zu wohnen, sondern sich z. B. ein Zimmer in einer **Wohngemeinschaft** zu organisieren und darüber auch Bekanntschaften zu knüpfen (s. Thema „Eigenständig wohnen“).

Darüber hinaus können auch Kontakte in der **unmittelbaren Nachbarschaft** entstehen. Es kann sich also lohnen, sich bei den Nachbarn vorzustellen, Kontaktdaten auszutauschen und sich gegenseitig auszu helfen. Für eine gute Beziehung förderlich ist es auch, von sich aus Hilfe oder Unterstützung anzubieten sowie bestimmte Themen mit Nachbarn aktiv und offen anzusprechen und rücksichtsvoll zu sein (und z. B. zu fragen, ob das Staubsaugen am Morgen stört).

7. Kontakte über Careleaver-Netzwerke

Für viele (zukünftige) Careleaver ist es eine große Hilfe, sich mit Menschen auszutauschen, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben. Hier **helfen Careleaver-Netzwerke** und **Careleaver-Vereine**, z. B. der Careleaver e. V. (www.careleaver.de) oder regionale Vereine und Angebote. Diese organisieren Kontakte oder Veranstaltungen und können als Netzwerke auch bei Fragen zum Ende der Jugendhilfe beraten und die Jugendlichen ideal begleiten.

Über die Careleaver-Netzwerke gibt es häufig auch Möglichkeiten, sich als **Mentorin oder Mentor** zu engagieren, sich für Careleaver-Themen und -Rechte einzusetzen und als Vertrauens- und Ansprechperson für andere, zukünftige Careleaver zur Verfügung zu stehen.